

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würllichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Mainz, 1800

Zwey und funfzigster Brief. Wilhelm Leevend an Adélaide Leevend.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8402

mit Ketten an den Himmel geschlossen, das hindert nicht. Und der Junge hält abscheulich viel von Ihnen. Er ist nur nicht viel von Worten. Warum kömmt er denn nicht mal heraus? Ist er zu vornehm, Vater und Mutter zu besuchen? Ich werde ihn einmal wacker bürsten! Nun meinen dienstlichen Gruß und Empfehluniß an Vater und Mutter. Gute Nacht, Kind von Ihrer u. s. w.

Zwey und funfzigster Brief.

Wilhelm Leevend an Adélaïde Leevend.

Ich lasse alles stehn und liegen, meine liebe Schwester, um Dir auf der Stelle zu antworten. Ein Brief von meiner Adele, und so ein lieber Brief! Nun erst fühlt sich Dein Wilhelm recht froh! Sieh, Beste, so muß es seyn, und wenn ich nach Hause komme, will ich Dich schon überzeugen, wie theuer Du mir bist. Ich danke Deinem Herzen aufs wärmste! es ist ein recht braves, wohl-

meis

meinendes, verbindliches Herz. Jetzt schwimmen die Augen unserer Mutter gewiß in sanfter Freude? — Ueber den Herrn im Hause denke ich beynahe wie Du. Ich lache in sein Geld, wenn er nur gut ist. Lieber Gott! er mag es meinewegen behalten, und alles mag gut seyn. Die Demoiselle Roulin grüßt Dich sehr freundlich. Schwesterchen, das ist ein Mädchen! Sie verdient meine ganze Hochachtung, und besitzt sie.

Glück zu Deiner Eroberung, liebes Mädchen! Eine bessere Partie könntest Du nicht treffen. Aus seinem Betragen schliesse ich, daß er entweder ein sehr verständiger Mann oder ein großer Geck seyn muß; das heißt: er muß entweder bloß von Deinen angenehmen Manieren bezaubert seyn, oder vorher sehen, daß er mit Geduld und Muth eine excellente Frau aus Dir machen werde. Dein hübscher Monolog vor dem Spiegel gefällt mir. Es ist ein edler, ein sehr edler Ehrgeiz, das Gemeingut zu verschmähen, und nur ein Herz, das bisher unüberwindlich war,
unter

unter den Gehorsam der Liebe zu zwingen, wenn man, wie Du in diesem Falle, die Absicht hat, das Glück dieses Herzens zu machen. — Indessen bitte ich Dich, Liebe! auch folgende Stelle in Erwägung zu ziehen; sie hat ebenfalls ihr Schönes, und enthält, was mehr ist, einen vortrefflichen Rath:

Vivacité d'esprit, agreable coquette,
Je cherche loin de toi la Sagasse discrete;
Ravi de tes appas, dans tes bras en chanteurs,
Jeune, je possedois mille biens séducteurs:
Mais la Reflexion vient, conduite par l'Age;
Elle arrache mon coeur à ce plaisir peu sage.
La Maitresse, il est tems, doit vuider la maison:
Je vais me marier à l'aimable Raïson.

Grüß unsere theuerste Mutter aus dem Innersten meines Herzens, und vergiß mich auch meine alte getreue Freundin, die liebe Hedchen Renard, nicht. Vor allen liebe Deinen zärtlichen Bruder.



Drey



Drey und funfzigster Brief.

Wilhelm Leevend an Paul Helder.

Ich habe Entdeckungen gemacht, mein werthester Helder, die mich freuen; ich bin mit mir selbst zufrieden. — „Nu, Wilhelm, höre ich dich sagen, das ist Dir wohl eher begegnet; Du bist gegen Dich noch so ziemlich nachgebend, und pflegst es selten mit Dir selbst zu verderben.“ — Du weißt, Lieber, daß dieses einer von denen Sätzen ist, die ich Dir nicht streitig mache. Aber so sehr Du auch von seiner Wahrheit überzeugt seyn magst, so wirst Du selber doch diesesmal mit mir zufrieden seyn. Das will ich Dir umständlich darthun; hör also mit Deinen beiden Ohren zu: ich habe die für mich sehr wichtige Entdeckung gemacht, daß ich Dich aufrichtig liebe, und dich für meinen besten Freund halte. Bis jetzt warst Du noch der Einzige im ganzen Kreise unseres Umganges, an dem ich Etwas mehr als einen guten Bekannten hatte; der Einzige, mit dem ich
über